

SCHÄD



SCHÄCHTEN

Als Schächten wird das rituelle Schlachten bezeichnet, bei dem Tiere mit einem schnellen Schnitt durch den Hals getötet werden. Dies soll sowohl das vollständige Ausbluten als auch den raschen Tod gewährleisten. Es dürfen nur Messer zum Einsatz kommen, die zuvor penibel auf Beschädigungen untersucht wurden. Die schächkende Person benötigt eine spezielle Ausbildung.

-
1. Fasse zusammen, ob und wie oft du Fleisch isst. Gibt es Tiere oder Teile von Tieren, die du nicht isst? Nach welchen Kriterien entscheidest du?
 2. Schreibe auf, was du über die Lebensbedingungen und die Tötung der Tiere weißt, die du isst.
 3. Diskutiert über den Fleischkonsum in eurer Klasse. Wie wird er begründet?
-

SCHÄCHTEN – DAS RITUELLE SCHLACHTEN VON TIEREN

Das „Schächten“ (von hebr. *schechita*) bezeichnet im Judentum das betäubungslose Schlachten von Tieren nach jüdischem Gesetz, es wird aber auch im Islam praktiziert. Dabei durchtrennt ein rascher Schnitt mit einer scharfen Klinge die Halsschlagader sowie die Speise- und Luftröhre des Tieres. Das Schächtmesser wird davor und danach sorgfältig auf Beschädigungen untersucht, denn es muss makellos sein. Auch das Tier erfährt eine ausgiebige Begutachtung, weil es gesund und innerlich wie äußerlich unversehrt sein muss – daher auch das Betäubungsverbot.

Die Regeln sind schon seit biblischer Zeit Bestandteil des jüdischen Religionsgesetzes, der Halacha. Schächten darf nur jemand, der eine Ausbildung durchlaufen hat und ein Zertifikat vorweisen kann. Ein Schächter (*schochet*) wird deshalb häufig von der Gemeinde angestellt und ist damit ein öffentlicher Bediensteter, der allen Mitgliedern den Zugang zu koscherem Fleisch ermöglicht. Sein Ansehen in der Gemeinde ist dementsprechend hoch.

Wie auch bei anderen Speisegesetzen ist die Entstehung der Schächtregeln nicht einfach nachzuvollziehen. Es gibt die Auffassung, dass Schächten die humanste Art des Tötens sei, weil das Tier sofort bewusstlos werde. Eine andere These nimmt an, dass die Praktik auf das Verbot zurückgeht, Blut zu verspeisen. Das scheint auch deshalb naheliegend, weil die Entstehung der Tradition im klimatisch heißen Mesopotamien (die Region nördlich der arabischen Halbinsel) vermutet wird, wo Blut schnell verdarb. Im Grunde ist aber für Gläubige – wie auch in anderen Religionen – das Wort Gottes entscheidend.

In der christlich geprägten Gesellschaft des Mittelalters und der Frühen Neuzeit stießen die Regeln zum Schächten auf Ablehnung und Vorurteile. Die Figur des nach scheinbar mysteriösen Regeln arbeitenden Schächters beflügelte die Fantasie. Zudem empfanden es viele Christinnen und Christen als Demütigung, dass ihnen Fleisch verkauft wurde, das Jüdinnen und Juden selbst nicht aßen. Dies war etwa der Fall, wenn ein Tier als unrein erklärt worden war, und galt generell für die Hinterteile geschächteter Tiere, weil der Verzehr des dort verlaufenden Ischiasnervs im Judentum verboten ist. Dies wurde als

MI Statistik: Herkömmliche Schlachtungen im Vergleich zu rituellen Schächtungen in der EU

▭ Herkömmliche Schlachtung ▭ Schächtung

Quelle: Paolo Pozzi/Trevor Waner, Shechita (Kosher Slaughtering) and European Legislation, in: Veterinaria Italiana 53 (2017).

6.000.000.000

11.000.000

250.000.000

32

Übrigens:
Wenn der Größenunterschied zwischen weißem und grünem Huhn das Verhältnis zwischen herkömmlichen Schlachtungen und koscheren Schächtungen exakt proportional abbilden würde, wäre das weiße Huhn größer als diese Doppelseite!

herablassende Haltung wahrgenommen, ohne dass die Hintergründe der religiösen Bestimmungen verstanden wurden.

45 Durch die Ausbreitung städtischer Lebensformen und die Industrialisierung im 19. Jahrhundert gelangte das Schlachten von Tieren zunehmend unter staatliche Aufsicht. Mit der Entwicklung von Fleisch zur Massenware entstanden große, zentral verwaltete Schlachthöfe, die das Töten der Tiere dem Auge der Öffentlichkeit entzogen. Für 50 eine „humanere“ Schlachtung wurde das Bolzenschussgerät erfunden, das die Tötung von Tieren professionalisierte. Auch das sich zu dieser Zeit entwickelnde Bewusstsein für Tierschutz geriet in Gegensatz zum nun häufig als grausam, veraltet und unhygienisch betrachteten traditionellen 55 Schächten.

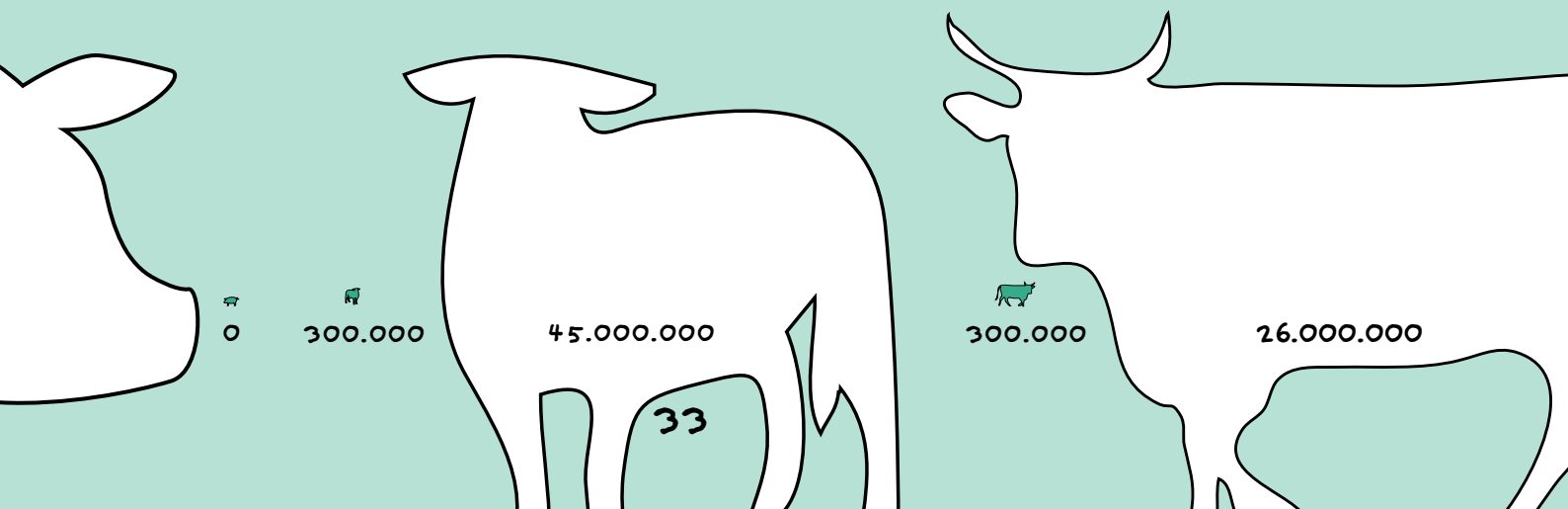
In den Schächtdebatten des Kaiserreichs wurde das Tierwohl indes häufig als Vorwand genutzt, um antisemitische Meinungen zu vertreten. Zugleich ergingen, wie in Sachsen 1892, erste Verbote. Die Nationalsozialisten unter 60 sagten das Schächten umgehend nach ihrem Machtantritt, sodass sich gläubige Jüdinnen und Juden zunächst mit teurem Importfleisch versorgen mussten. Aufgrund von zunehmenden Importbeschränkungen versiegten diese Quellen schnell, weshalb sich viele jüdische Gemeinden 65 gezwungen sahen, fortan auf den Verzehr von Fleisch zu verzichten.

Heute sind die Regelungen zum Schächten in der Europäischen Union uneinheitlich. Während es in Schweden verboten ist, einigte man sich in den Niederlanden und in 70 Finnland auf einen Kompromiss, bei dem ein Tier betäubt werden muss, sollte es vierzig Sekunden nach dem Halschnitt noch leben. In Deutschland ist das Schächten aus religiösen Gründen erlaubt, wie ein Grundsatzurteil des Bundesverfassungsgerichts 2002 bestätigt hat. Dennoch 75 steht das Schächten auch heute immer wieder in der Diskussion.

„WENN WIR DIE SCHECHITA SO GUT WIE MÖGLICH UMSETZEN WOLLEN, IST NICHT NUR DIE FRAGE, WIE SCHARF DAS MESSER IST, SONDERN AUCH, WIE GUT TIERE UND ARBEITER BEHANDELT WERDEN. FÜR MICH IST MORALISCHE VERANTWORTUNG TEIL DES JUDENTUMS.“
VANESSA, GEB. 1959



1. Untersuche die Grafik MI zum Vergleich der herkömmlichen Schlachtungen und Schächtungen in der EU. Was fällt dir auf?
2. Debattiert auch auf Grundlage dieser Statistik, was für oder gegen ein Schächtverbot spricht.



M2 Schlachten heißt nicht einfach töten

Der Rabbiner Simon Philip de Vries (geb. 1870 in Neede/Niederlande, gest. 1944 im KZ Bergen-Belsen) veröffentlichte in den 1920er Jahren zahlreiche Schriften, um seiner nichtjüdischen Umgebung jüdische Traditionen nahezubringen. Er thematisierte auch das Schächten.

„Wer Fleisch essen will, muß zunächst das Tier, das ihm als Nahrung dienen soll, schlachten. Schlachten heißt nicht einfach töten. Nicht ohne Weiteres auf irgendeine Art das Leben nehmen. [...] Schmerzlos, ohne Qual, ohne Grausamkeit. So schlachten, damit das Lebensblut ungehindert aus dem Tier fließen kann; auf solch eine Weise, daß das für den Verbrauch bestimmte Fleisch keinerlei Blut mehr enthält. [...]

Alle rituellen Schlachtvorschriften basieren auf diesen Forderungen. [...] Das Instrument ist ein Schlachtmesser. [...] Die Messerschneide muß völlig ohne Scharfen sein. Der Fachmann, der zur höchsten Geschicklichkeit geschulte Experte, führt in höchster Konzentration den Fingernagel an der Schneide entlang: Der Nagel darf nirgends hängenbleiben. [...] Der Mann, der die Schlachtung durchführt, wurde dafür besonders ausgebildet. Er untersteht der Aufsicht durch das Rabbinat. In der Prüfung mußte er beweisen, daß er das Messer zu schleifen wie auch schnell und geschickt damit umzugehen versteht und damit allen Vorschriften gerecht wird. Darauf wird er wiederholt geprüft, mindestens einmal im Jahr. [...] Jeden Augenblick kann er unerwartet zur Prüfung gerufen werden. Wenn unerwartet ein befugter Vertreter des Rabbinats beim Schlachten erscheint, ist der Schächter verpflichtet, ihm ungefragt sein Schächtmesser zur Untersuchung zu überreichen. Darüber hinaus ist der Schächter als ein frommer Jude bekannt, als ein Mann, dem die Aufgabe heilig, göttlich ist. [...]

Das Schächten erfolgt durch einen in einem Zug blitzschnell ausgeführten Halsschnitt, der die Weichteile bis zur Wirbelsäule durchschneidet. Ein Schnitt, kein Druck. Infolge des Nervenschocks und der plötzlichen Stockung der Blutzufuhr zum Gehirn wird das Tier augenblicklich bewusstlos. Beim Schächten wird das Tier also gleichzeitig betäubt, was auch Gutachten tierärztlicher Experten bestätigt haben. Für die sorgfältige Durchführung ist der Schächter mit seinem Gewissen und in seiner heiligen Überzeugung verantwortlich.

Zwar führt er eine Schlachtung durch, aber die Schlachtung ist ein ritueller Akt. Eine Handlung, die religiösen Charakter trägt. Und bevor er das Messer zum Schnitt

ansetzt, weilt er die Handlung. Er spricht ein heiliges Wort. Er denkt an Gott, den Gebieter, den Herrn der Welt, der uns durch seine Vorschriften auferlegt hat, das Leben zu heiligen, und damit auch diese Forderungen. Dann schlachtet er. Blitzschnell, wortwörtlich im Handumdrehen.

Nach dem Schlachten legt der Schächter das Messer nicht sofort auf die Seite. Er reinigt und untersucht es. [...] Vor dem Schlachten wird das Tier hingelegt, eine unumgängliche Vorbedingung für den Halsschnitt. Denn die rituelle Schlachtmethode stellt die Forderung, alles zu vermeiden, was einer rohen Behandlung gleichkäme oder das Tier verletzen könnte. [...] Für den thora-treuen Juden ist diese Schechita tatsächlich mosaisch¹, und zwar im engeren und wortwörtlichen Sinn dieses Ausdrucks. Sie ist ihm einleuchtende Offenbarung.“

Aus: Simon Philip de Vries, Jüdische Riten und Symbole, Wiesbaden 1981 [zuerst 1927/1932], S. 167–169.



Foto: Collection Jewish Museum, Amsterdam

1. Erarbeite mithilfe von M2 eine Mindmap zum Thema „Schächten“ mit folgenden Unterpunkten: Religiöse Begründung, technische Vorschriften, Anforderungen an den Schächter und Schlachtvorgang.
2. Erkläre, welche Bedeutung der Schlachtvorgang und das Tier im Judentum haben.

¹ Auf Moses, d.h. das Alte Testament zurückgehend.

M3 Tierschutzgesetze im Laufe der Zeit

Gesetz- u. Verordnungs-Blatt für den Freistaat Bayern.

Gesetz über das Schlachten von Tieren

Art. 1. Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und Hunde sind beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben. [...]

Art. 3. Zuwiderhandlungen gegen Art. 1 [...] werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

1930

Übrigens:
In der Weimarer Republik regelten die einzelnen Länder den Tierschutz autonom. In Bayern beispielsweise wurde 1930 ein Schächtverbot erlassen.

Reichsgesetzblatt

Teil I

Gesetz über das Schlachten von Tieren

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§1 Warmblütige Tiere sind beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben. [...]

§3 Wer vorsätzlich oder fahrlässig [...] zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

1933

Fotos: Wikimedia Commons

Bundesgesetzblatt

Teil I

Tierschutzgesetz

§ 4a

(1) Ein warmblütiges Tier darf nur geschlachtet werden, wenn es vor Beginn des Blutentzugs zum Zweck des Schlachtens betäubt worden ist.

(2) Abweichend von Absatz 1 bedarf es keiner Betäubung, wenn

1. sie bei Notschlachtungen nach den gegebenen Umständen nicht möglich ist, 2. die zuständige Behörde eine Ausnahme-genehmigung für ein Schlachten ohne Betäubung (Schächten) erteilt hat; sie darf die Ausnahme-genehmigung nur insoweit erteilen, als es erforderlich ist, den Bedürfnissen von Angehörigen bestimmter Religionsgemeinschaften im Geltungsbereich dieses Gesetzes zu entsprechen, denen zwingende Vorschriften ihrer Religionsgemeinschaft das Schächten vorschreiben oder den Genuss von Fleisch nicht geschächteter Tiere untersagen. [...]

§ 17

Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer

1. ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet oder
2. einem Wirbeltier a) aus Rohheit erhebliche Schmerzen oder Leiden oder b) länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zufügt.

2006

1. Vergleiche die Tierschutzgesetze von 1930, 1933 und 2006 in M3. Berücksichtige folgende Aspekte: Welche Tiere sind betroffen? Welche Ausnahmen gibt es? Welche Strafen sind vorgesehen? Erstelle eine Tabelle und fülle sie in Stichworten aus.
2. Stelle anhand von M2 und M3 gegenüber, welche unterschiedlichen Auffassungen von Tierschutz vertreten werden und welche Gründe dafür angeführt werden. Was ist für dich beim Tierschutz entscheidend und warum?
3. Diskutiert, inwiefern das Grundrecht auf freie Religionsausübung und der Tierschutz in Einklang gebracht werden können (oder nicht).

M4 Schächten in der britischen Besatzungszone

In der Lagerzeitung „Unzer Sztyme“, herausgegeben von jüdischen Insassen der DP-Camps in der britischen Besatzungszone, wird am 1. Januar 1946 über die wiederhergestellte Möglichkeit zum Schächten berichtet.

- „Seit einigen Wochen haben die Juden in der Englischen Zone die Möglichkeit, koscher geschlachtetes Fleisch zu genießen. Groß war die Zahl derjenigen, die sogar in den Konzentrationslagern, in denen während der grauenhaften
- 5 Zeit das Überleben von der Ernährung abhing, auf die minimalen Fleischrationen verzichteten. Für die Juden war das wirklich ein Opfer. In den ersten Monaten nach der Befreiung hatte sich die Lage nicht viel verändert. In Deutschland waren die Einrichtungen für koscheres
- 10 Schlachten durch die Nazis völlig zerstört worden. Dank

der Intervention bei der (Besatzungs-)Macht durch eine Reihe von Rabbinern [...] ist es gelungen, in den Schlachthäusern von Celle, Hamburg und Lüneburg besondere Räume einzurichten, in denen man die koschere Schlachtung durchführen kann. Die koschere Schlachtung wird durch einen Spezialisten auf dem Gebiet des Schächstens, den jüdischen rituellen Schlachter Salomon Wolf aus Sosnowiec [...] durchgeführt. [...]

- 15 Damit ist für einen großen Teil der Überlebenden die
- 20 schmerzliche Frage bezüglich des Verzehrs von koscherem Fleisch gelöst worden.“

Aus: Unzer Sztyme. Jiddische Quellen zur Geschichte der jüdischen Gemeinden in der Britischen Zone 1945–1947, übers. v. Hildegard Harck, Kiel 2004, S. 30.

M5 Schächten in der DDR

Die deutsch-jüdische Publizistin Irene Runge (geb. 1942 in New York) erinnert sich an den Kauf von koscherem Fleisch in der DDR: Nur einmal pro Woche bot eine Metzgerei in Ost-Berlin Jüdinnen und Juden die Möglichkeit, koscheres Fleisch zu kaufen. Dafür reiste extra ein Schächter aus Ungarn an. Das rentierte sich nur, weil in der Metzgerei auch muslimische Botschaftsangehörige einkauften.

- „Ich habe da Fleisch gekauft, weil es damals schwierig war, gutes Rindfleisch in der DDR zu kriegen. Und dieses Gefühl, dazu zu gehören, war ja immer wichtig. Wenn man so in einer Schlange steht, dann wird man sich ja auch
- 5 vertrauter. Dann haben sie Matze verkauft und koscheren Wein. Nicht, dass man wusste, wozu das nötig ist. Ich glaube, wir haben alle angefangen einen Davidstern um den Hals zu tragen, was ja völlig Quatsch war. Man sucht ja etwas, womit man sich nach außen hin auch definiert.
- 10 Und dann will man sich eigentlich abgrenzen, aber eigentlich will man natürlich immer noch dazugehören.“

Aus: Michael Hollenbach, Judentum in der DDR. Vom Überleben einer Minderheit, in: Deutschlandfunk, 17. Oktober 2015 (online).



JUDENTUM IN DER DDR

Auch in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der späteren DDR siedelten sich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Jüdinnen und Juden an. Die meisten waren nicht religiös. Die wenigen jüdischen Gemeinden führten ein Nischendasein – gegen Ende der DDR zählten sie nur noch etwa 400 Mitglieder. Das SED-Regime stand dieser Gruppe gleichgültig bis ablehnend gegenüber und verweigerte ihr mit Hinweis auf seine antifaschistische Orientierung die „Wiedergutmachung“ für privates, von den Nazis geraubtes Vermögen. Dem Staat Israel begegnete die DDR-Regierung mit offener Feindseligkeit.

-
1. Erkläre anhand von M4 und M5, welche Bedeutung die Wiedereinführung des Schächstens für die überlebenden Jüdinnen und Juden in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg hatte. Die Ernährungslage war damals sehr schlecht. Warum wurde trotzdem versucht, die jüdischen Speiseregeln einzuhalten?
 2. Untersuche Irene Runges (M5) Verhältnis zum jüdischen Leben in der DDR und zum Schächten im Besonderen. Beziehe den Infokasten in deine Überlegungen mit ein.
-

M6 Ethik und Spiritualität beim Schächten

Andy Kastner ist ein US-amerikanischer Rabbiner, der sich aus jüdischer Perspektive für eine bewusste und ökologische Ernährung einsetzt. Aus eigenem Antrieb lernte er das Schächten. In einer Zeitung erklärt er seine Motivation.

„In einer Zeit, in der viele Menschen übergewichtig sind, niemand mehr weiß, woher sein Essen kommt, und die Menschen zutiefst von ihrer Umwelt entfremdet sind, hält er die uralten Gesetze der rituellen Schlachtung von Hand für revolutionär.

„Die koschere Schlachtung ist, wenn sie richtig durchgeführt wird – und damit meine ich nicht nur den Wortlaut des Gesetzes, sondern auch den Geist des Gesetzes – sehr langsam“, sagt Kastner. Er beschreibt die Schechita auch als eine spirituelle Praxis, die er zum Teil deshalb begann, weil er aus erster Hand wissen wollte, was der Verzehr von Fleisch wirklich kostet. Was bedeutet es, ein Leben aus dieser Welt zu nehmen, um das eigene zu erhalten? Jedes winzige Detail des Vorgangs erinnert daran, dass der Schochet [Schächter] ein Leben nimmt. Er betet; er fährt mit dem Fingernagel über die Klinge des Messers, um sicherzustellen, dass sie glatt und perfekt scharf ist. Er schneidet die Kehle des Tieres mit einer schnellen, präzisen Bewegung durch, um das Leiden des Tieres zu minimieren. [...] Und er muss das Tier so halten, dass er es

sowohl bändigen als auch trösten kann – das heißt, er spürt, wie das Leben des Tieres unter seinen Händen schwindet. Kastner sagt,

es sei zwar ein körperlich anstrengender Prozess, vor allem aber sei es die emotionale Arbeit, die ihn erschöpfe. In einem Blogbeitrag [...] schreibt er, wie er nach dem Schlachten seines ersten Huhns weinte. Er und seine Familie essen nach wie vor sehr wenig Fleisch.

„Man hat keine andere Wahl, als sich auf das Unheimliche einzulassen und die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, die damit einhergeht. Man muss ein Gefühl von *kaddusha*, von Heiligkeit, in diese Erfahrung bringen, die düster sein kann“, sagt Kastner. „Und in gewisser Weise muss man behutsam die Grenzen des eigenen Menschseins ausloten und sich bewusst machen, was es bedeutet, Macht zu haben – Macht über andere. Und diese Macht sehr vorsichtig einsetzen, sie nicht missbrauchen.“

Übersetzt nach: Stefene Russell, Rabbi Andy Kastner's Thought for Food, in: St. Louis Magazine, 18. November 2011 (online).

Foto: Maximilian Tortorello



Foto: Filmlieden

M7 Schächten als Film(titel)

Der österreichische Spielfilm „Schächten“ (2022) spielt im Wien der 1960er Jahre: Der jüdische Unternehmersohn Victor Dessauer hat den Holocaust überlebt. Als ein ehemaliger SS-Unterscharführer und Kommandant des Konzentrationslagers Mauthausen seiner Strafe entgeht und freigesprochen wird, verliert er den Glauben in das Rechtssystem – und nimmt das Gesetz selbst in die Hand.

Hier findest du den Trailer:
alltagskultur.dubnow.de



1. Fasse zusammen, welche Aspekte des Schächtens Rabbi Kastner in M6 beschreibt.
2. Untersuche das Menschen- und Weltbild von Rabbi Kastner. Welche Rolle spielen Religiosität, Ernährung und die Beziehung zur Natur?
3. Diskutiert anhand von M7, weshalb der Film „Schächten“ heißen könnte. Was hat das Filmteam wohl bewogen, ihm diesen Namen zu geben?
4. Erörtere anhand des Interviews mit Regisseur Thomas Roth auf alltagskultur.dubnow.de, ob und unter welchen Voraussetzungen du ihm zustimmst, den Film an Schulen zu zeigen.

 Kapitelaufgabe:

Erstellt mithilfe der Materialien dieses Kapitels eine Ausstellung, die das Thema Schächten kontrovers aufarbeitet, jüdische Perspektiven abbildet und eine Positionierung verlangt.